

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1844**

131 (31.10.1844)

— Kettenbrücke bei Mühlheim an der Ruhr. Die neue Kettenbrücke hat durch gehörige Belastung ihre Probe in den einzelnen Theilen sowohl als im Ganzen, bestanden, und wird die Vollendung ihres Baues so gefördert werden, daß sie am 13. November zur allgemeinen Passage geöffnet werden kann. Die erste Wagenüberfahrt erfolgte am 19. Oktober von dem Regierungs-Präsidenten v. Spiegel, den Baubeamten, welche dieses wichtige Werk ausgeführt haben, und dem hiesigen Bürgermeister.

— Unerwartete Hülfe. Den wenigen Katholiken in Altenburg ist eine protestantische Kirche zum Mitgebrauch, wenn ein Geistlicher kommt, eingeräumt. Plötzlich kommen aus Baiern 2000 fl. zum Bau einer eigenen Kirche und das Versprechen größerer Unterstützung. Da aber für die kleine Zahl der Katholiken ein Bedürfnis zum Bau einer katholischen Kirche nicht vorhanden war, so wurde ihnen auf dem Rathhause eröffnet, daß man ihren Anträgen entgegen sehe, was mit den aus Baiern gekommenen 2000 fl. geschehen solle?

— Eine neue Handelsgesellschaft. Bei dem Antwerpener Fest wurde auch eine Handelsgesellschaft für die belgisch-rheinische Eisenbahn gegründet. Diese Gesellschaft hat den ausschließlichen Zweck, durch alle möglichen Mittel die Handelsbeziehungen auf dieser Eisenbahn zu fördern, und soll aus Kaufleuten, Ahrern, Gewerbetreibenden, öffentlichen Beamten und allen andern Personen bestehen, die sich für gute Verwaltung und das Gedeihen der Eisenbahn interessieren. Jedes Mitglied zahlt einen jährlichen Beitrag von 7½ Franken (2 Thlr.).

— Räuberbanden in Catalonien. Aus Barcelona meldet man, daß Catalonien noch immer von Räuberbanden heimgesucht wird. Ein reicher Einwohner von Barcelona mußte 60,375 Franken zahlen, um aus ihren Händen erlöst zu werden. Diese Räuber bilden einen Bund, dessen Häupter in den großen Städten leben, und ihre Leute benachrichtigen. Ehemalige Centralisten und Cortisisten bilden diese Banden, die eine wahre Landplage sind.

— Ein Kartoffeljubelium wurde am Montag auf der Menterschwaige in München von einer Anzahl Künstler und andern Herren durch eine Mahlzeit gefeiert, wobei alle servierten Speisen aus Kartoffeln bereitet und sehr köstliche aus Kartoffeln gebildete Tafelaufsätze vorhanden waren. Franz Drake's Bildniß, welcher bekanntlich die Erdäpfel aus Amerika uns herüberbrachte, von Schwantaler modellirt und dieser betriebenen Künstlerherberge zum Geschenk gemacht, war mit grünendem Laube bekrönt und rauschende Toaste ertönten dem um Europa verdienstreichen Manne entgegen.

— Württembergische Eisenbahn. Ein in Heilbronn erscheinendes Blatt enthält einen ausführlichen Artikel über württembergische Eisenbahnen, worin man darzutun sucht, daß es im allgemeinen Interesse liege, die Bahn von Ludwigsburg aus, weder nach Bruchsal noch nach Pforzheim, sondern nach Heilbronn zu führen. Gegen den Schluß dieses Artikels heißt es wörtlich also: „Um nun die Verbindungslinie von Ulm recht bald auszuführen, dazu ist gegenwärtig unserer Regierung eine gewiß sehr erwünschte Gelegenheit geboten. Heilbronn hat nämlich bereits vollkommen erkannt, daß es sich für seinen Handel und seine Gewerbe bei der Eisenbahnfrage um Sein oder Nichtsein handle, und die günstige Entscheidung dieser Frage nicht von dem Bau allein, sondern vielmehr von

dessen Zeit und der alsbaldigen Vornahme abhängt: es hat sich deshalb, — nachdem verschiedene Schritte auf dem gewöhnlichen Wege von sehr zweifelhaftem Erfolge blieben — entschlossen, nöthigenfalls sogleich selbst auf Privatkosten bis Ludwigsburg zum dortigen Anschlusse mit Stuttgart und Cannstadt zu bauen, und bereits ist eine große Commission mit den nöthigen Einleitungen in Heilbronn beschäftigt.“

— Die Mäßigkeitsvereine greifen überall um sich, selbst in den nördlichsten Karpatengegenden, also im eigentlichen Lande der Slawaken, gewinnen dieselben immer größere Ausdehnung. Seelsorger und Schullehrer wetteifern mit einander, das Volk über die furchtbare Branntweineipe aufzuklären. Hunderte von Landleuten, heißt es, strömen nach den Kirchen und legen hier das feierliche Gelübde ab, nicht bloß sich selbst des Branntweingenußes zu enthalten, sondern auch in ihrem Kreise so viel als möglich diese Idee zu verbreiten.

— Entsprungene Löwen und Tiger. Aus Borce im Képe-Thale, meldet das „Memorial des Pyrenees“: Nach Aussage mehrerer zu Urdos angekommener Spanier kam eine Menagerie von Cadix zu Jaca an. Durch unerfabrene Personen geführt, waren die Käfige durch die lange Reise erschüttert worden und zwei Löwen und ein Tiger entwichen. Zu Urdos angekommen, hatte ein Löwe ein kleines Kind gestressen und den Herrn Latourette, Maire von Urdos, verwundet. Herr Bernatena, Visiteur der Douanen hatte, indem er durch die Stroße ging, nur die Zeit, ihm als Keder das Mauthregister vorzuwerfen. Unsere Gebirgsbewohner verfolgen diese furchtbaren Thiere. Der Tiger hat die Richtung von Bescon eingeschlagen. Die Nationalgarde von Esaut hat die Woffen erariffen.

— Berichte über Texas. Der Schwäbische Merkur sagt: „Den fortwährenden lockenden Berichten, welche von Seite der Texas-Colonisationsgesellschaft in Deutschland verbreitet werden, widersprechen entschieden alle Nachrichten die auf anderem Wege einkamen, aus der nordamerikanischen Union sowohl als von Reisenden die neuerdings Texas besuchten, auch von solchen, welche im Allgemeinen der jungen Union günstig sind. Erst neuerlich kam uns wieder eine Warnungstimme vor der Auswanderung nach Texas von einem Deutschen in Boston, einem ganz unbefangenen Manne, zu. Er schreibt: „Dem Texas traue ich nur halb; ich besorge, daß unsere guten Landleute, wenn sie blindlings folgen, manche Thränen darüber vergießen werden. Ich habe hier noch kein günstiges Urtheil darüber gehört. Zudem kann Texas leicht zum Kriegsschauplatz werden.“ In einem andern Schreiben sagt derselbe Mann: „Ich hatte Unterredungen mit Personen aus den westlichen Staaten der Union, die mich versichern, daß die deutschen Auswanderer einem schlimmen Loos entgegengehen, und die, welche sich dort niedergelassen haben, sich weit weg sehnen. Ich glaube es gibt auf der Welt keinen bessern Niederlassungsplatz für deutsche Auswanderer als die nordwestlichen Staaten der Union. Der Deutsche soll Korn und ähnliche Erzeugnisse bauen, nicht Baumwolle pflanzen, das paßt nicht für ihn.“ Ein Schreiben aus Boston in der Leipziger allgemeinen Zeitung sagt: „Texas ist das elendeste Land, welches existirt. Es ist kein Zustand sicher in Texas, als der, welcher mit der Faust behauptet wird. Wer die tropischen Länder nur von ferne kennt, weiß, daß der Weiße nur unter großen Schwierigkeiten dort gedeiht. Baumwolle

und Reis kann nur der Schwarze mit Erfolg bauen, und zum Sklavenhalten schiebt sich der Deutsche wie der Esel zum Lautenschlaagen. Texas ist ein sehr großes Land, die dürren Länder sind besetzt von den wilden Gumanths, welche 25,000 berittene Krieger zählen; die Niederungen nach den Küsten zu sind unermesslich, wie jene Prairien und nicht bewohnbar. Wenige Striche sind Fluß- (Alluvial-) Boden, und, wie alle Reisende versichern, sind diese sämtlich verkauft und verpfändet. Nur der elendeste, dürrste oder sumpfigste Boden bleibt übrig, und ist noch nicht in der Hand der Spekulant. Im Sommer vertrocknen die Flüsse im Sande, im Winter schwellen sie zu Seen an. Das gelbe Fieber und alle Arten Gallenkrankheiten herrschen dort und am ganzen mexikanischen Meerbusen. Wer in die trockenen Gegenden geht, der lebt und krieget mit den Gumanths und ist schwerlich besser daran. Es sind nur kleine Strecken im Innern dichter angesiedelt: die ganze Masse des Landes ist Wüste.“

— Verschiedenes. Nach zuverlässigen Quellen hat sich ergeben, daß 55 protestantische Württemberger katholisch und fünf katholische protestantisch geworden sind.

— Die Nachrichten aus dem Innern Frankreichs lauten traurig. Die Ueberschwemmungen der Robne und aller Seitenflüsse dauern fort und Brücken Mühlen, Bauholz &c. werden hinweggerissen und fortgeschwemmt. In mehreren Dörfern ist das Wasser in die Straßen gedrungen.

— Bei Begründung der belgisch-rheinischen Eisenbahn rechnete man von Antwerpen nach Köln auf einen jährlichen Transport von 127,000 metrischen Zentnern: nun hat aber seit Oktober vorigen Jahres ein Transport von 580,600 Zentnern stattgefunden. Als Beweis des guten Einverständnisses der beiden Städte haben die Antw. rper nun auch einen Dombauverein gestiftet, die Kölner wollen dagegen einen Verein bilden zum Ausbau der Ghorstühle in der Antwerpener Kathedrale.

### Der Strauß.

Novelle von Frau von W.

Aus A. Lewald's Europa.

(Fortsetzung von Seite 539.)

Wallburg. „Ja auf Ehre, ein stattlicher Reifewagen mit Biergespann und noch ein kleiner mit Zweien hintendrein. Was mag das zu bedeuten haben?“

Emma (elektrifizirt). „Das sind reisende Fürsten oder Dichter! Vielleicht die Gräfin Hahn-Hahn, die ganz meine Passion hat!“

Theodor. „Nicht doch, die kutschirt jetzt in Portugal herum. Aber Lady Morgan könnte es seyn, die uns mit ihrem kranken Eheheren ja gerade in Deutschland beehrt!“

Der Doktor. „Ja, ja, hinter mir drein; mich verfolgend, um sich von mir auskuriren zu lassen, falls der Kissingger Ragogy etwa zu toll gewüthet.“

Ulwin. „Nein, die ist's auch nicht, die hat wie Frau B. von dort geschrieben, zuviel damit zu thun, daß sie jeden Tag eine neue Feder auf ihren Hut steckt, eine noch kunter wie die andere!“

Emma. „O, der Schmach für eine Schriftstellerin, sich mit fremden Federn zu schmücken!“

Theodor. „Vielleicht auch könnt es Semilasso auf seinem aller, allerlegten Weltgang seyn! Da hätten wir ja Fürsten und Dichter in einer Person vereinigt!“

Doktor. „Und Dein Glück Emma! wär' alsdann gemacht. Haben Sie noch nichts von der berühmten Antwort vernommen Herr von Wallburg! die ihm meine Richte ertheilt, als ich sie vor drei Monaten zu mir holte und mit ihr über Mustau gieng?“

Wallburg. „Kein Wort, auf Ehre! Aber ich brenne vor Begierde.“

Doktor. „Entzückt über die Reize des herrlichen Parks, wandeln wir durch ihn dahin, und Emma macht ihren Gefühlen in lauten Ausrufen Luft, da tritt uns plötzlich ein bleicher, vornehm aussehender Mann entgegen, der sie ohne Zweifel belauscht und fragte lächelnd: „Also der Park gefällt Ihnen?“ — „D.“ entgegnete Emma, die mit ihrem feinen Näschen gleich witterte, wer vor ihr steht, „wem wollte der nicht gefallen, ist er doch der gründlichste Beweis, daß Verstorbenen im Paradiese wohnen!“

Wallburg. „Deliziose Antwort, auf Ehre! höchst geistreich, mein Fräulein!“

Ulwin. „Aber seht nur, da neigt sich eine Dame im Schleier verhält aus dem Wagen, und ich sage, es ist Elisabeth Fry, diese neue Heilige, dieser Engel in Menschengestalt, die von Berlin herüber kommt, die Gefängnisse zu besichtigen.“

Und, „ja, ja, das war der beste Einfall, das ist passend! Elisabetha Fry wüeds sein,“ riefen Alle in die Hände klatschend lachend durcheinander.

Während dem hatte sich der stattliche Reifewagen auf dem holprigen Pflaster langsam genähert und hielt jetzt, in der Nähe des Prinzen von \* angelangt, wahrscheinlich um sich zu orientiren, still, da das Eckhaus seinen Schild nach der andern Seite hin trug. Der Doktor, besorgt, es möge eine Carambolage mit seinem Venuswagen stattfinden, falls die fremden Equipagen wirklich im Sinne trügen, hier auszuladen, begab sich zum Schutz und Schirm deselben vor die Thüre, mußte aber sogleich hell aufschreien, als er die originelle Position des Herrn Bremer wahrte, der, des Städtchens Kubikon, eine, wie es schien expref zu Schlammabädem eingerichtete Gasse, dem Kolof von Rhodus ähnlich besetzt hielt, aber dermaßen von Ueberraschung gelähmt, daß er keinen Schritt vorwärts thun konnte. „Nun, Herr Bremer! was stehen Sie denn da wie Butter an der Sonne, so heben Sie doch den Fuß. Sehen Sie denn nicht, daß die Fremden darauf warten, in Empfang genommen zu werden?“ — „Sehen?! bester Herr!“ entgegnete jener im kläglichsten Tone, indem er die Hand über seine kranken Augen legte um besser in die Ferne blinzeln zu können, „ja, wenn ich sehen könnte, dann wäre schon Alles gut!“ Doch plötzlich sich gewaltig zusammenraffend, wagte er mit dem Muth eines Cäsar den entscheidenden Sprung und einmal jenseits des Schlammes angelangt, eilte er weiter auf die Karosse zu, der sich ihm daraus entgegen neigenden, verschleierten Damen-gestalt mit tiefen Blicklingen versichernd, er sei Herr Bremer! Aber nicht lange wahrte es, so sah man

ihn im vollen Sturm wieder rückwärts rennen und „Um Gottes Barmherzigkeit willen, es sind wirklich Russen, ein russischer Fürst nebst Fürstin, vielleicht auch Prinzen und Prinzessen, die Dienerschaft ungerechnet,“ rief er die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, indem er an dem Doktor vorbei in das Zimmer zu den jungen Leuten stürzte. „O, Herr von Wallburg, was fang ich an? — Meine Frau im Kindbett, meine Augen blind — das ganze Haus noch in Unordnung, und nun solche Gäste. — Ich werde meinen ganzen Ruf verlieren!“ — „Vor allen Dingen nur den Kopf nicht verloren, Herr Bremer!“ erwiderte Jener beschwichtigend. — „Sie haben ja eine gute Köchin, die für uns immer vortrefflich kocht.“ — „Und was das Uebrige betrifft,“ fuhr der Doktor, der auch wieder herzugetreten war, fort: „werden Sie in den polnischen Kneipen eben nicht verwöhnt sein.“

„Und wir helfen Ihnen, Herr Bremer!“ sagte gutmüthig Alwina. — „Dies Zimmer ist ja recht hübsch, und die Kammer neben an in gleichem Stande. Geschwind, Kinder räumt auf, und während die Fürstlichkeiten aussteigen ist Alles fertig.“

„Ja wie wollen räumen und selbst das Feld! rief Theodor; „allons, Wallburg, angefaßt, und mit dem ganzen Kaffeetisch in Herrn Bremers Reschurschensaal hinein; hat sich doch auch Xenophon zum Rückzug bequemen müssen! — Und ist berühmt dadurch geworden,“ ergänzte Wallburg, also, „Terengeng, Terengeng! zur großen Metirade geblasen, meine Damen!“ Und rasch Theodor's Weisung nachkommend, verschwand diese parthie hontense wie ein Blis, während die Damen eben so schnell den Staub von den zurückbleibenden Möbeln puzten und sich dann mit ihren Siebensachen, wie sie der Doktor nannte, gleichfalls in den Reschurschensaal hineinschlepten. — „Und nun in's Kukulnamen, Mann! so führen Sie doch die Herrschaften herein,“ fuhr dieser darauf den gänzlich verblüfften Herrn Bremer an, der müßig zusah, wie seine Fremden ihm das Gebiet säuberten. — „Ja, ja, ich laufe schon — aber großer Gott! da steht ja der König noch auf der Kommode, Herr Lieutenant von Wallburg! erbarmen Sie sich, ich hole einen Nagel, den ersten, der mir in die Hände kommt, was würde der Fürst sagen, wenn er den König auf der Kommode fände!“ — Wallburg aber gab dem Helben einen Stoß, daß er zur Thür hinaus auf die Straße flog, ihm nachrufend: „er solle nur selbst nicht vernagelt sein.“

(Fortsetzung folgt.)

— Einsender dieses hatte heute Gelegenheit, ein Kunstwerk ganz eigener Art zu bewundern, das wahrhaft überraschend das Auge des Beschauers fesselt, sowohl durch seine unendlich zarte Ausführung, wie nicht minder delikateste Behandlung des Gegenstandes. Es ist dieß ein Brustbild S. H. des Herzogs von

Nassau, mit schwarzer Flock- und Nähseide auf weißem seidnem Grunde gestickt. Man vermuthe nicht den gewöhnlichen unvollkommenen Effekt, den jede Stickung gegenüber einer vollendeten Zeichnung hervorbringt; hier ist das Bild wirklich Zeichnung selbst, vollendet in allen bis zu den zartesten Uebergängen. Ob die Züge ähnlich oder nicht, — diese Frage, obschon sie hier bejaht werden muß, tritt bei der künstlerischen Behandlung in den Hintergrund. Die Verfertigerin, Christina Dulcius aus Bingen, hatte das Bild anfänglich für den Einzug des Herzogs in Wiesbaden bestimmt; da es aber zu spät fertig geworden, soll es nunmehr in Darmstadt durch Verloosung veräußert werden. — Schade, daß es nur wenige Tage hier zur Ansicht aufgestellt bleiben durfte.

### Anekdote.

#### Tanz-Akkord.

Bei einer Tanzunterhaltung forderte ein Tanzlustiger ein Mädchen zum Walzer mit den Worten auf: „Na, wollen wir Einen machen?“ — Das Mädchen erwiderte: „Ich danke Ihnen, ich bin für die ganze Nacht schon verakkordirt.“

#### (Fahrniß-Versteigerung.)

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Johann Martin Raupp's Ehefrau in Rintheim werden

**Donnerstag den 31. Oktober Morgens 8 Uhr** in deren Behausung allerlei Fahrnisse, als: Bettwerk, Schreinwerk, ein fünfjähriges Pferd, zwei Kühe, circa 50 Zentner Heu und Dehnt, 100 Bund Stroh, 300 Sester Kartoffeln, einiger Fruchtvorrath und verschiedener Hausrath gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 24. Oktober 1844.

Groß. Landamtsrevisorat.

Schuster.

Pfeiffer,  
Distriktsnotar.

#### (Fahrniß-Versteigerung.)

Dem Daniel Gerhardt, Tagelöhner dahier, wird in Folge richterlicher Verfügung vom 17. Septbr. d. J. Nr. 17,288 die unten verzeichneten Liegenschaften

**Dienstag den 3. November d. J. Nachmitt. 2 Uhr** auf dem hiesigen Rathhaus im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

#### Gebäude.

Eine einsöckige Behausung sammt Zugehör unten im Dorf, neben Martin Gehmann und dem Gassenweg, nebst 16 Ruthen altem Maas Hausplatz und Garten worauf obiges Gebäude sich befindet.

Rintheim, den 29. Oktober 1844.

Das Bürgermeisteramt.

Burst.

Nr. 19,564. Die Vertheilung der Baden-Durlach'schen Waisenbenefizien auf den 23. April 1844 betreffend.

Nach Erlass Großherzogl. evangelischen Oberkirchenraths wurden nachstehende Waisenkinder vom 23. April 1844 an in den Genoss des Beneficiums von jährlichen zehn Gulden eingewiesen.  
Die geistlichen und weltlichen Ortsvorgesetzten erhalten hievon mit der Aufforderung Nachricht, dieses den Be- theiligten zu eröffnen.

Kirchspiels- und Geburts- oder Heimathsort.	Geschlechtsname des † Vaters.	Taufname	Namen der Kinder.
Blankenloch . . . . .	Behman	Bernhard	Catharina
Eggenstein . . . . .	Benz	Egidius	Christina
" . . . . .	Schmitt	Johann	Karolina
Friedrichsthal . . . . .	Dempfel	Ludwig	Catharina
Hagsfeld . . . . .	Stoll	Jakob	Karolina
" . . . . .	Kastner	Jakob	Eva Catharina
Hochstetten . . . . .	Wagner	Christoph	Wilhelmine
Knielingen . . . . .	Knobloch	Christoph	Gottlieb
Mühlburg . . . . .	Rangold	Stephan	Christiane
Teutschneureuth . . . . .	Stober	Philipp Jakob	Christoph

Karlsruhe, den 21. Oktober 1844.

Großherzogliches Land-Amt.  
Brauer.

Vierte Auflage.

Der

## Gevattersmann.

Neuer Kalender

für den

Stadt- und Landbürger.

1845.



Willkommen in mehr als 60,000 Häusern ist be- reits der *Gevattersmann*, der in 8 Druckbogen mit 33 Holzschnitten und einem Stahlstich in besonderm Umschlage enthält: fünf Bogen Erzählungen von dem gefeierten Volksdichter *Berthold Auerbach*, so- dann den vollständigen *astronomischen Kalender*, *Praktika und Erklärung der Himmels- zeichen*, *Genealogie von Baden und sämtl. eu- rop. Regenten*, vollständiges *Marktverzeichnis* etc.

Preis nur 9 Kreuzer.

Zu finden in allen Buchhandlungen und bei den Buchbindern im Lande. Buchbinder und Zwischen- händler erhalten beim Partheiebezug von der ihnen nächstgelegenen Buchhandlung angemessenen Rabatt.

Karlsruhe, Oktober 1844.

Fr. Gutsch & Rupp.

Bei dem in Nr. 125 dieses Blattes angezeigten Concert im Gasthof zum Weinstock, hat sich leider ein Unfall zu- getragen; es entsprang nämlich — bei der Dressur der Tigerkase — dieselbe aus ihrem Behälter, und zerfetzte einen der Concertanten am Kopfe und Brust so, daß derselbe, ohne eine rothe Perücke zu tragen, nicht ausgehen kann, und wenn das erst kürzlich erhaltene Pâte pectoral von Mr. George, Apotheker in Spinal, demselben nicht hilft, so zweifelt man an seinem Aufkommen.

Der erste Sekretär:

**Kaliwothadri.**

Im Comptoir dieses Blattes, Erbprinzenstraße No 9. ist zu haben:

**Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,**  
mit den fertigen, im Bau begriffenen und projektirten Bahnen. Preis 6 fr.

Viktualien-, Fleisch- und Grod - Tare  
für die

Stadt Durlach

vom 19. Oktober 1844.

Das Maller	fl. fr.	Das Pfund	fl. fr.
Waizen . . . . .	10 20	Hammeifisch . . . . .	— 9
Neuer Keenen . . . . .	11 14	Schweinefleisch . . . . .	— 10
Alter Keenen . . . . .	— —	Hindschmalz . . . . .	— 24
Neu Korn . . . . .	7 40	Schweineichmalz . . . . .	— 20
Gerste . . . . .	6 30	Butter . . . . .	— 18
Weißkorn . . . . .	8 30	Unschlit, ausgel. . . . .	— 20
Hafcr . . . . .	3 22	Lichter . . . . .	— 22
Das Pfund	fl. fr.	5 Stück Eier . . . . .	— 8
Wastochenschfleisch . . . . .	— 11	Ein Bentner Heu . . . . .	— 48
Schmalz . . . . .	— 10	100 Bb. Stroh 118 Pfd. . . . .	10 —
Kalbfeisch . . . . .	— 10	hart Holz das Meeß . . . . .	17 —
Schwarbrod zu 12½ fr. soll wiegen . . . . .	4 Pfd. —	Loth.	
Weißbrod zu 6 fr. soll wiegen . . . . .	— —	28½	
Ein Zweitkreuzerwed soll wiegen . . . . .	— —	91	

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.